

# WU AUF LEDER?

ACOUSTIC SOLID MACHINE SMALL

Wow – rotes Nappa! Den Acoustic Solid „Machine Small“ ziert die zweifellos schärfste denkbare Plattentellermatte. Ob's unterm Lederkleid ähnlich heiß hergeht?

von Holger Barske

Eigentlich sieht Karl Wirth, Chef und Konstrukteur der schwäbischen Plattenspielerschmiede Acoustic Solid, die Sache ganz pragmatisch: Nein, die Neuerung des Plattenspielers wolle er nicht propagieren. Auch keine abgefahrenen supergeheimen Weltraummaterialien; ein-

fach nur solides Handwerk und ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis wolle er bieten. Davon versteht er etwas, hat er seine Brötchen doch lange Jahre in der Automobil-Zuliefererindustrie eingefahren. Und da lernt man, wie der spitze Bleistift funktioniert. Bei seinem Laufwerk „Machine Small“ muss

es eine Nadelspitze Version gewesen sein. Das, was der „solide Akustiker“ hier für 1400 Euro Verkaufspreis auf die Ladentheke wuchtet, dürfte derzeit wohl einzigartig sein. „Small“ ist an dieser „Machine“ außer dem Preis nämlich rein gar nichts.

Wohl dominantestes Element hier ist der Plattenteller: Die fünf Zentimeter fette Scheibe wiegt satte 13 Kilogramm und besteht wie die restlichen Komponenten des Laufwerks aus ei-



ner sorgsam ausgesuchten Aluminiumlegierung: Ein erhöhter Bleianteil sorgt für eine gute Zerspanbarkeit und hält zudem Materialresonanzen im Zaume – die serienmäßige Ledermatte tut ein Übriges.

Die durchmessergleiche Laufwerksbasis misst 25 Millimeter in der Stärke

– auch kein Pappentstiel. An gleich drei Stellen können Tonarmbasen angebolt werden – auch für Zeitgenossen mit ausgeprägtem Spieltrieb die passende Wiese.

Das mit den Armbasen geht so: Eine – natürlich ebenfalls kreisförmige – Scheibe dient als Aufnahme für die eigentliche Basisplatte, ein massiver Aluzylinder stellt den

erforderlichen Höhenversatz her. Jetzt hat man also zwei Hebelarme, die sich gegeneinander verdrehen lassen und so jeden gewünschten Abstand zur Tellerospindel mit Leichtigkeit einstellbar machen. Die Basisplatten gibt's in verschiedensten Ausführungen, so dass so ziemlich jeder Tonarm Halt findet – auch Zwölfzöller. Eingedenk der Freiheitsgrade waren wir ob der bedingungslosen Parallelität zwischen Telleroberfläche und Armbasis etwas in Sorge – zu Unrecht: Wohin die Armbasis auch dreht, die Dosenlibelle vermeldet stets Perfektion.

Auch wenn die propagierte „Polyolefin-Bedämpfung“ nichts anderes ist als ein Stück Schrumpfschlauch: Der Audioquest PT 9 gefällt sehr gut

Lager – auch da macht Karl Wirth kein Geheimnis draus: Eine im Teller eingepresste Stahlspindel trägt am Ende eine polierte Keramikkugel – allein die kostet andernorts schon einige Hunderter – die gegen einen Teflonspiegel läuft. Als seitliche Führung dient ein Kunststoff, mit dem bei eingesetzter Achse die Lagerbüchse vergossen wird. Trickreich und eine ziemlich perfekte Lösung.

Als Antrieb dient ein unverwüstlicher Synchronmotor von Berger, dem der Einbau in eine Aluminium-



dose mit Messingsockel die nötige Ruhe verleiht. Er bezieht seine Energie aus einem separaten Netzteil, eine aufwändige Mikroprozessor-Motorsteuerung gibt's auch – kostet 500 Euro. Dann entfällt auch das manuelle Umladen des hauchdünnen und mit bloßem Auge kaum sichtbaren Antriebsfadens auf die größere Pulley-Eindrehung. Die „Machine Small“ steht auf drei höhenverstellbaren Spikes, die ihre Spitze in passende Aluzylinder drücken. Für Entkopplung sorgen hier untergeklebte Gummifüße. Kleiner Tipp: Wenn Sie das Laufwerk nicht auf einen

**STICHWORT**

**kardanisches Lager**  
Das klassische „Zweipunkt-Lager“ mit separater drehbarer Aufhängung für die horizontale und vertikale Ebene. Meist mit Kugel- oder Spitzenlagern realisiert.

betont unruhigen Untergrund stellen müssen, trennen Sie sich ganz schnell von diesen Gummipuppen. Der Klang profitiert von einer kraftschlüssigen Ankopplung an den Untergrund. Gleiches gilt für die Spike-Höhenverstellung: Ist sie fest angezogen, tönt's entspannter.

Zum Lieferumfang dieses Preisbrechers gehört zu allem Überfluss auch noch ein Tonarm – natürlich, der unverwüstliche Rega RB 250. Eine aufgeschraubte Hülse löst hier auf elegante Weise das leidige Höhenverstellbarkeitsproblem.

Kurz eingehen wollen wir auch noch auf einen sehr interessanten Tonarm, den Karl



Rega-Tuning à la Acoustic Solid: Der RB 250 bekommt eine Schraubhülse verpasst, die sich auf unterschiedlichen Höhen in der Basis festklemmen lässt

lität in tiefen Lagen, diese dynamische Unverwüstlichkeit. Und auch am oberen Ende des Spektrums: Frische, Lebendigkeit – der pure Spaß. Auch ein Verdienst des quirligen Eroicas. Ein Quercheck mit von Hause aus noch etwas fideleeren Systemen zeigte jedoch, dass das Laufwerk einen leichten Hang zu ausgeprägter Zeichnung in die Höhen hat – wer nicht auf so etwas steht, dem seien eher runde Abtaster ans Herz gelegt, die sich – unabhängig



Lagerarbeit: Die Achse steckt in einer per Verguss hergestellten Kunststoffbuchse, vertikal fängt eine Keramikkugel die Kräfte auf

vom Tonarm – extrem wohl auf dem Acoustic Solid fühlen. Ein Denon DL103? Aber gerne doch – im Rega schon klasse, in Verbindung mit einem SME 3009R die absolute Groove-Attacke! Darf's ein bisschen teurer sein? Ein Muster an Ausgewogenheit

ist die Kombination des Audioquest-Arms mit dem Zyx R100 (STEREO 06/01), zudem ein veritabler Detailausgräber. Schade – diesmal passte mein geliebtes Benz Ruby II (STEREO 05/00) ob seines energiegeladenen Hochtonbereiches nicht ganz optimal. Sie merken schon – dieses Laufwerk motiviert ungeheuer zum Spielen mit verschiedensten Zusammenstellungen, und ich bin mir ganz sicher, dass auch Sie auf Basis der Machine Small Ihren absoluten Traumplattenspieler „zusammenkombiniert“ bekommen!

**A. SOLID MACHINE SMALL**



ab ca. € 1499  
Maße: ca. 50 x 43 x 21 cm (BxHxT)  
Garantie: 5 Jahre

Zu diesem Preis? Unglaublich! Masse-Feeling pur bieten die mindestens 20 Kilogramm „Machine Small“ im Überfluss. Der fein verarbeitete Dreher gibt sich klanglich überaus stabil, trocken und dynamisch. Dass im Einstandspreis auch noch ein Tonarm enthalten ist, enthebt ihn endgültig aus der Masse der am Markt befindlichen Dreher. Mit aufwändigerer Peripherie lässt sich mit dieser Maschine problemlos ins Vinyl-Nirvana eintauchen.

<b>STEREO-TEST</b>
<b>KLANG-NIVEAU</b>
63%
<b>PREIS/LEISTUNG</b>
★★★★☆
<b>EXZELLENT</b>